Neuigkeiten - Nova

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

du Léman: terrasses lacustres, éperons molassiques isolés par les ravins du Flon et de la Louve, buttes morainiques, raides pentes du Jorat et de Lavaux.

HENRI ONDE, Lausanne: Alpes suisses et Alpes de Savoie. On entend ici par Alpes suisses les Alpes de Vaud, Fribourg, Valais, les Alpes bernoises jusqu'à l'Aar ainsi que la partie charriée des Alpes savoyardes, Chablais et massifs du Giffre. Les Alpes savoyardes comprennent les massifs des deux départements de Haute-Savoie et de Savoie moins le Chablais et le Giffre. — Alpes suisses et savoyardes diffèrent par leur front, la structure et le style orographique des Préalpes et des Grandes Alpes, la position du Sillon dans la chaîne et l'articulation générale de celle-ci. — Les Préalpes suisses, charriées, reposent sur les formations du Moyen-Pays, les Préalpes savoyardes, enracinées, émergent de l'Avant-Pays (coupes des Pléiades et des Barattes près d'Annecy). Le front préalpin suisse constitue une zone de demi-montagne avec anticlinaux molassiques, préalpes bordière et amorce de sillon subalpin: le contact du front préalpin savoyard avec l'Avant-Pays est beaucoup plus brutal. Préalpes suisses et Préalpes savoyardes se composent de plis réglés bien déchiffrables, mais les premières sont plus compliquées que les secondes avec leurs masses de Flysch, de calcaires triasiques, l'absence des falaises urgoniennes si caractéristiques de la Savoie. Les plis savoyards sont d'autre part plus lâches que les plis suisses. — Les Grandes Alpes suisses sont plus complètes et plus élevées que les Grandes Alpes savoyardes. Aux Massifs Centraux s'accolent ici les Hautes Alpes calcaires, disposition amorcée dès le Buet. Dans l'ensellement entre Mont-Blanc—Aiguilles Rouges et massif de l'Aar l'empilement des nappes intraalpines apparaît couronné par la nappe de la Dent-Blanche. En Haute-Maurienne, au contraire, les Levanna, pendant probable du Mont-Rose, se situent 1000 m plus bas et rien n'y rappelle topographiquement le Cervin, le Weisshorn et la Dent-Blanche. — Quant au Sillon, il se déplace de l'extérieur vers l'intérieur des Alpes du sud vers le nord, de la Savoie à la Suisse occidentale. Situé d'abord à l'ouest des Massifs centraux, il s'insère ensuite entre les Massifs Centraux à Chamonix pour se loger en pleine zone intraalpine à Sion. Le Sillon, très humide dans le val d'Arly est exceptionnellement sec en Valais, barricadé qu'il est par les Grandes Alpes. La partie suisse du Sillon communique en outre malaisément avec l'extérieur de la chaîne, à la différence de sa partie savoyarde. Toutefois, la cluse alpestre du Rhône est tout à la fois la cluse par excellence du secteur considéré et sa charnière maîtresse.

OTMAR WIDMER, St. Gallen: Wirtschaftscharakteristik Portugals. Erscheint in extenso in «Geographica Helvetica».

NEUIGKEITEN — NOVA

Zur Klimatologie des Wallis. Das Wallis hat bekanntlich sein besonderes Klima. M. BOUET hat einige seiner Eigentümlichkeiten zum Gegenstand recht interessanter Untersuchungen gemacht: «L'insolation en Valais» und «Les causes météorologiques de la crue du Rhône valaisan du 4 septembre 1948» (Murithienne 1948, S. 82—94 und S. 95—101) und «La vaudaire du Bas-Valais et du lac Léman» (Bulletin de la Société Vaudoise des sciences naturelles, 1949, S. 253—274).

Der Ruf des Wallis als Sonnenland hält einer genauen Untersuchung stand. Die Besonnung kommt im mittleren und oberen Abschnitt des Rhonetals, insbesondere auf der rechten Haupttalseite, jener auf der Südabdachung der Alpen gleich; dagegen ist sie auf der linken Haupttalseite und den hier ausmündenden Seitentälern geringer. Durch starke Insolation und schwache Bewölkung zeichnen sich vor allem die Walliser Winter aus. — Die schwere Überschwemmungsschäden anrichtende Hochflut der Rhone vom 4. September 1948 kam hauptsächlich durch eine damals im Golfe du Lion gebildete, die Schweizer Alpen von S nach N überquerende und im Wallis eine Föhnlage mit heftigen Regen erzeugende Depression zustande. Dazu gesellte sich noch eine allgemeine Niederschlagssituation, die sich über den ganzen Kanton erstreckte. Im Gegensatz zur gewöhnlichen Föhnlage, bei der durch die Regen nur die linksseitigen Rhonezuflüsse anzuschwellen pflegen, bewirkte diese Übereinanderlagerung von Föhn- und allgemeiner Niederschlagslage ein rasches Anwachsen sämtlicher Zuflüsse. Dadurch wurde die Rhone zum reißenden Strom. — Unter den Lokalwinden der Schweiz gebührt ihrer eigenartigen Merkmale wegen der «vaudaire» eine besondere Beachtung. Es ist das ein aus dem Unterwallis kommender, im oberen Teil des Genfersees wahrnehmbarer heftiger Wind, der nicht häufig, doch immer

plötzlich auftritt. Er weht manchmal nur so kurze Zeit, daß er den nur dreimal im Tag vorgenommenen meteorologischen Beobachtungen entwischt. Er kann auf drei verschiedene Arten entstehen: als «vaudaire d'orage», als Folge eines im Unterwallis sich abspielenden Gewitters, wobei er durch einen vertikalen, am Ort des Gewitters niedersteigenden Luftstrom ausgelöst wird; als «vaudaire de fœhn», als welcher er in jeder Hinsicht unserem Föhn gleicht; und als «vaudaire post-frontale», als der er auftritt, wenn kalte Luftmassen den Alpenwall von N nach S zu überschreiten trachten, dabei teilweise durch das Gebirge gegen das Mittelland zurückgeworfen werden. K. SUTER

Wanderbücher der Vereinigung «Berner Wanderwege». Die Vereinigung «Berner Wanderwege» ist eine Sektion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege. Sie setzt sich zum Ziel, das Wandern ganz allgemein zu fördern, Wanderwege zu markieren, zu unterhalten und neu anzulegen. Der Vereinigung gehören Verkehrsverbände und Behörden an; sie möchte aber auch alle Privatpersonen zusammenschließen, die an einem erlebnisreichen und gesunden Wandern interessiert sind. Dieses Ziel soll gefördert werden durch die Herausgabe einer Reihe von Wanderbüchern, die von OTTO BEYELER redigiert werden und im Verlag KÜMMERLY & FREY, Bern, erscheinen. Bis jetzt liegen vor: 1. Berner Wanderbuch I. Routenbeschreibungen durch die verschiedenen Gebiete des Kantons Bern. Von O. BEYELER. 136 Seiten. Fr. 3.80. 2. Emmental I (Unteremmental). Von H. SCHWEIZER. 142 Seiten. Fr. 4.80. 3. Paßrouten. Von O. BEYELER. 167 Seiten. Fr. 7.—. 4. Emmental II (Oberemmental). 44 Routenbeschreibungen. Von W. WIRZ. 177 Seiten. Fr. 6.75. 5. Chasseral. Par O. STALDER et D. GRAF. 144 Seiten. Fr. 6.75. 6. Lütschinentäler. Von V. BOSS. 191 Seiten. Fr. 7.30. (Nr. 3 und 6 liegen auch in englischer Sprache vor, dazu Ober- und Unterengadin.) Die Büchlein sind handlich und sehr gut illustriert. Der Text enthält neben den nötigen Angaben über den Verlauf der Routen, Marschzeiten, Unterkunft, Verpflegung und Zufahrtsmöglichkeiten eine Fülle von Hinweisen auf Sehenswürdigkeiten mit kurzen historischen Notizen. Die Zuverlässigkeit und Nützlichkeit verschiedener Routenbeschreibungen haben wir selbst praktisch erprobt. So können wir die Bücher jedem, der im Kanton Bern wandern will, bestens empfehlen. Sie werden auch dem Lehrer beim Planen neuer Reiserouten wertvolle Dienste leisten. Aber auch dem wissenschaftlichen Geographen bieten sie wertvolle Anregungen, weil sie sich auf das gesteckte Ziel, das Wandern, beschränken, von Theorie unbeschwert und auf reines Sehen und Betrachten ausgerichtet sind. Die wissenschaftliche Einordnung des Erlebten kann jeder nach seiner Kenntnis und Einsicht selbst vornehmen. E. GERBER

Die Einheitsflächen-Methode in den Alpen. Bekanntlich haben in den letzten Jahrzehnten namentlich die Amerikaner — im Zusammenhang mit ihren Planungen — verschiedene Techniken der Landschaftsaufnahme entwickelt. (Vgl. G. PFEIFER: Entwicklungstendenzen in Theorie und Praxis der regionalen Geographie in den Vereinigten Staaten nach dem Kriege. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1938, S. 93—125; H. H. BOESCH: Geographie und Planung in den USA und England. Plan 1, 1944, S. 59—63.) Eine derselben, die Unit-Area-Method G. D. HUDSONS, auf ihre Anwendbarkeit in alpinen Bereichen zu erproben, war das Ziel der von H. BOESCH angeregten dankenswerten Zürcher Dissertation E. KIRCHENS «Die Einheitsflächen-Methode. Eine Anwendung der ‚Unit-Area-Method' zur Kartierung von Agrarlandschaften im Gebiete Domleschg, Heinzenberg, Bezirk Imboden, Kanton Graubünden» (St. Gallen 1949, 141 Seiten, 2 Figuren, 2 Tafeln). Sie erläutert in einem ersten Teil die Entwicklung der in der Ausscheidung von sogenannten Einheitsflächen bzw. einheitlichen Flächenteilen von Agrarlandschaften und deren Beschreibung und Kartographierung mittels eines Bruch-Kodes (Zähler: Ziffern für Kultur — Nenner: Ziffern für Naturfaktoren) bestehenden Methode im Ursprungsland und deren Übertragung auf das Untersuchungsgebiet, bei der eine eigene detaillierte Merkmalsliste aufgestellt wurde. Das zweite Hauptkapitel gilt der Auswertung des durch die Feldaufnahme gewonnenen Materials. Sie zeigt, daß sich die Methode in den Alpen gut anwenden läßt und für die Praxis brauchbar erscheint, wenn auch die hervorgehobenen Vorzüge gegenüber andern Methoden — es sind die des Eidgenössischen Produktionskatasters und der sogenannten CAROLschen Kartierungsmethode aufgeführt — der nähern Prüfung bedürfen. So verdient die Arbeit zweifellos, daß sich der Geograph im weitesten Sinne mit ihr intensiv auseinandersetzt.

Quellen zur Kenntnis des neuen Rußland. Seit Beginn 1948 gibt die Presseabteilung der Gesandtschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken regelmäßig in kurzen Abständen deutsch und französisch geschriebene Bulletins über das Leben des modernen Rußlands heraus, die in ihrer Gesamtheit eine außerordentlich wertvolle Dokumentation auch für den Geographen bedeuten. Wohl in erster Linie für die Tagespresse bestimmt und daher das Schwergewicht auf aktuelle politische Ereignisse und ihre Kommentierung durch prominente russische Persönlichkeiten legend, orientieren diese Polykopien doch in instruktiver Weise auch über wirtschaftliche, siedlungs- und bevölkerungspolitische Ereignisse, die sie zu nützlichen kulturgeographischen Quellen machen, zumal sie authentischen Charakter besitzen. Themata, wie Mechanisierung der sowjetischen Agrikultur, Leben im sowjetischen Dorf, Sowjetukraine, Fortschritte des Sowjetverkehrs, Städtebau, Feldarbeiten in der Sowjetunion, sowjetische Zivilaviatik, Ural als Wirtschaftsgebiet, neue Bewässerungsanlagen, Ernten der Sowjetunion, Warenerzeugung und -absatz, Sowjetvolk transformiert die Natur, Feldschutzwaldpflanzungen, sowjetische Staatsstruktur, ländliches Bauwesen, Winter im estnischen Dorf, Frauenarbeit in den sowjetischen Industriebetrieben, Begrünung Moskaus, Elektrifikation der sowjetischen Dörfer, Zunahme der Rebflächen, Transkaukasische Sowjetrepubliken, Kollektivbauern als Helden der sozialisti-

schen Arbeit, Transkaukasische Kurorte, Einbürgerung neuer Sorten mit hohem Ernteertrag in der kollektivwirtschaftlichen Produktion; Elektro-Maschinen- und Traktorenstationen der UdSSR, Schulen (1948: 24 neue Hochschulen), Zunahme der Kinos in der RSFSR (1939: 11000, 1949: 16500, Ende 1949: 20000), Dreijahrplan für die Entwicklung der Viehzucht u. a., lassen erkennen, wie vielfältig und interessant diese Berichte sind. Es wäre zu wünschen, daß sie noch ausgebaut würden und insbesondere hinsichtlich der statistischen Angaben mit der Zeit vermehrte zusammenfassende Übersichtsdarstellungen (z. B. über Flächen und Bevölkerungszahl der einzelnen politischen Gebiete und entsprechende Produktionszahlen) und Vergleichsmöglichkeiten schaffen könnten, die aus der amtlichen russischen Statistik nur schwer zu erhalten sind. Auf jeden Fall bieten diese Veröffentlichungen Materialien zur Kenntnis des neuen Rußland, die dem Interesse jedes Geographen empfohlen seien.

Neue Postroutenkarten der Erde. Kürzlich erschienen im Verlag KÜMMERLY & FREY, Bern, herausgegeben vom internationalen Büro des Weltpostvereins, zwei Erdkarten 1 : 32000000, die den neuesten Stand des Land-, Wasser- und Luftpostverkehrs (1949) zur Darstellung bringen. Die mehrfarbigen, klaren Kartenblätter orientieren über die Routen, wichtigen Poststationen und Flughäfen, wobei verschiedene Typen ausgeschieden sind und Spezialkarten in größern Maßstäben besonders wichtige Gebiete detaillierter wiedergeben (Europa, Mittelmeerländer, Mittelamerika, Australien). Annexe zu jeder Karte erleichtern jedem ihre Benützung, der sich im internationalen Verkehr betätigt.

Geographie und Weltanschauung ist ein Thema, das gegenwärtig keiner Aktualitätsrechtfertigung bedarf. Es aufgegriffen und gedankenreich neu behandelt zu haben, ist ein Verdienst K. SCHARLAUS der in seiner Schrift «Geographie und Weltbild im Wandel der Zeiten» (Sandbosteler Beiträge Nr. 2, 1948, 24 S.) den Versuch unternahm, die Bezüge zu zeigen, die zwischen den Weltbildern der verschiedenen Kulturepochen und der Geographie bestehen, die auch heute noch «ein möglichst geschlossenes Bild von unserer irdischen Umwelt zu entwerfen» habe. Er legt diese Aufgabe vor allem an der Vervollkommnung der Karten und Karteninhalte dar, die erkennen läßt, welch tiefgreifenden geistigen Wandlungen die Menschheit seit der griechischen Antike, in Mittelalter, Renaissance und Neuzeit unterlag, und kommt zum Schluß, daß die moderne Entwicklung der Wissenschaften und der Kultur überhaupt den Menschen in das Dilemma eines «unvorstellbaren, vierdimensionalen, nur in der Symbolik mathematischer Formelsprache faßbaren Weltbildes» geführt habe, aus dem nur die Rückkehr «zur Anerkennung uns sinnlich nicht erfaßbarer immaterieller Gestaltungskräfte» und insbesondere zu «Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht» (PLANCK) herausleite. Hierzu vermöge die Geographie, die die Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften schlage und dadurch die durch die Überschätzung der Naturwissenschaften entstandene Kluft des menschlichen Denkens überwinde, entscheidend mitzuhelfen. Ob es dabei einer Geographie als besonderer Raumwissenschaft bedürfe, wie SCHARLAU annimmt, oder ob das Raumdenken nicht vielmehr — worauf die dem Raumkult der Geographen entsprungenen verhängnisvollen politischen Konzeptionen hinweisen — vor dem Korrelations- und Koordinationsdenken zurückzutreten habe, ist in diesem Zusammenhang weniger entscheidend als die Grundkonzeption des Verfassers, der ein großer und nachdenklicher Leserkreis zu wünschen ist.

Geographie und Technik. Dem Geographen ist klar, daß ein bedeutender Teil seines Studiums der Landschaft und speziell der Kulturlandschaft Technogeographie, d. h. Lehre von der landschaftsgestaltenden Funktion der Technik, sein muß. Unter diesem Namen wie unter ähnlichen (Geotechnik, Ingenieurgeographie usw.) sind denn auch schon öfters Arbeiten zur Frage der Technik in der Landschaft erschienen. Eine systematische Behandlung des Problems dagegen fehlte bisher. Zu ihr leisten drei neue Schriften des Würzburger Geographen W. GERLING wertvolle Beiträge: «Technik und Erdbild» (118 Seiten), «Die Bewertung der modernen Technik im geographischen Denken unserer Zeit» (40 Seiten), «Das amerikanische Hochhaus» (58 Seiten). Alle Würzburg 1949, Konrad-Triltsch-Verlag. Die erstgenannte entwirft auf Grund einer klaren Analyse der technischen Erscheinungen im Rahmen der Gesamtkultur ein System der Aufgaben einer Technogeographie, als deren Kern die Erfassung der landschaftlichen Wirksamkeit, regionalen Verschiedenheit und landschaftlichen Bedingtheit der Technik betrachtet wird. Diese Teilfunktionen werden an zahlreichen gut gewählten Beispielen vor allem aus Amerika — dessen Hochhaus eine eigene Schrift gewidmet ist —, Afrika und Europa (innerhalb dessen die Schweiz ein eigenes Kapitel besitzt) und mittels der Erscheinung der Plantagen erläutert, so daß sowohl die theoretische als auch die praktische Seite des sehr differenzierten Tatsachenkomplexes gleichmäßige Berücksichtigung erfährt. Die Untersuchung über die geographische Bewertung der Technik schließlich sucht speziell die Beziehungen zwischen Technik und Wirtschaftsgeographie zu erklären, wobei erstere der Wirtschaft übergeordnet wird (während sie wohl eher ihr nebenzuordnen ist). Die gedankenreichen Schriften regen zweifellos an, die bisherigen technogeographischen Auffassungen zu überprüfen und die technische Gestaltung der Landschaft vertiefter Untersuchung zu unterziehen.

Bibliographie Cartographique Internationale 1946/47. Die vorliegende Bibliographie ging aus der Bibliographie cartographique de la France (1936, 1937, 1938—1945) hervor. Die Kartenproduktion von acht Ländern (Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Niederlande, Portugal, Schweden und Schweiz; außerdem die dazugehörenden überseeischen Gebiete) wird hier zum erstenmal in Form eines Kataloges und mit kurzen Erläuterungen über Karteninhalt, Bedeutung usw. erfaßt. Die Bearbeitung war kompetenten Persönlichkeiten in den betreffenden Ländern anvertraut; Dr. R. STEIGER, Konservator der Kartensammlung an der Zentralbibliothek Zürich, hat die schweizerischen Karten in musterhafter

Weise gesammelt und charakterisiert. Selbstverständlich ist dieses Verzeichnis, das von der Union Géographique Internationale und der UNESCO gefördert und vom Comité National Français de Géographie (M. FONCIN und Mme P. SOMMER) herausgegeben worden ist, noch unvollständig; 671 Kartenserien mit 5000 Blättern werden aufgeführt. Es ist zu hoffen, daß die kommenden Jahre die Einbeziehung weiterer Länder und damit eine erhöhte Brauchbarkeit dieser wichtigen Neuerscheinung bringen werden. (Paris, Armand Colin 1949, 194 pages, fFr. 500.—.) H. BOESCH

Industrialisierung der Erde. Zu diesem den Geographen im Zusammenhang mit seiner Untersuchung des Kulturlandschaftswandels besonders interessierenden Problem erschienen vor kurzem zwei Arbeiten, auf die auch hier hinzuweisen angezeigt erscheint. In der St.-Galler Dissertation «Die Auswirkungen der Industrialisierung von Agrarländern auf Industrie-Exportstaaten» (1948, Fehr, 206 Seiten) untersucht H. RUSSENBERGER die Frage, ob die zunehmende Industrialisierung der Agrarländer für die bisherigen Industriestaaten günstig oder ungünstig sei, wobei er zum Schluß kommt, daß trotz Zunahme der Absatzschwierigkeiten für gewisse Industrieprodukte «die Industrialisierung der Agrarländer zu einer ungefähr parallelen Zunahme des Außenhandels im allgemeinen und der Fabrikateeinfuhr im besonderen führt ... Die Tendenzen zu einer engeren Welthandelsverflechtung der sich industrialisierenden Länder sind somit trotz aller Gegenkräfte (Autarkiestreben usw.) sehr stark ... (und) die Macht des ökonomischen Gesetzes (ist) doch wirksam genug, um einen ... Zerfall der Weltwirtschaft unwahrscheinlich zu machen, wie ihn die Pessimisten als Folge der Industrialisierung der Agrarländer prophezeien. ... Allerdings ist leichtfertiger Optimismus nicht angebracht. ... Denn der zweite Weltkrieg hat die Industrialisierung wiederum stark beschleunigt. ... Damit werden die nachteiligen Folgen der Industrialisierung der Agrarländer auch auf Industriesektoren übergreifen, die bisher relativ unberührt blieben ...», wodurch die ganze Frage erneut «brennende Aktualität» erhalten wird. Zweifellos dürfte damit auch das Problem der Großstadt zu besonderer Wichtigkeit gelangen, das der bekannte Hamburger Geograph L. MECKING in der Schrift «Die Entwicklung der Groß-Städte in Hauptländern der Industrie» (Planung, Schriftenreihe für Landesplanung und Städtebau, 2. Folge, Hamburg 1949, Heinrich Ellermann, 102 Seiten, 10 Tafeln) einer vergleichenden Betrachtung der wichtigsten Gebiete (Deutschland, Großbritannien, Japan und USA, die über ein Drittel der Großstadtbevölkerung der Erde, aber nur ein Siebentel von deren Gesamtbevölkerung haben) unterzog. Er rechtfertigt seinen Versuch mit dem Hinweis auf die Riesenaufgabe, die der bisherige Verlauf der Großstadtentwicklung dem Menschen besonders im Zuge der Weltkriege gestellt habe, und zeigt dann in eindrücklicher Analyse der genannten Gebiete, welch zwiespältige Erscheinungen der Kultur die Städte — als Zentren der Zivilisation und zugleich als Auswüchse der Kulturlandschaft — geworden sind. Die Tatsache, daß allein die Millionenstädte der Erde von 1900 bis 1940 von 24 auf 86,1 Millionen Einwohner (oder von 1,4 auf nahezu 4% der Gesamtbevölkerung der Erde) angewachsen, ein Großteil der dichter bevölkerten Länder der Erde zudem im ganzen weitgehend verstädtert sind, läßt Bedeutung und Notwendigkeit seiner Darstellung, die Art und Tempo, Wesen, Struktur (Wirtschafts-, Sozialaufbau usw.) der Großstadtbildung an einem reichen Zahlenmaterial vor Augen führt, in überzeugender Weise hervortreten. MECKING vermag auch klar zu zeigen, daß, wie bei allem Irdischen, die raumzeitliche Differenzierung so groß ist, daß bei künftigen Planungen und Umgestaltungen keineswegs Analogschaltungen Platz greifen dürfen, sondern daß bei jedem Land, in jeder Region, den individuellen landschaftlichen Eigenarten auch bei der Stadtentwicklung sorgfältig Rechnung zu tragen ist. Ob dabei der von ihm zitierten Forderung des spanischen Stadtgestalters ILDEFONSO CERDA, «Rurizad lo urbano, urbanizad lo rural» — die zweifellos ideal gefaßt verwirklungswürdig, aber doch auch gefährlich ist —, nach geeifert wird, oder ob «reine» Stadt- und Landgebiete zu erstreben sein werden, wird weniger entscheidend sein als die auch aus der wegweisenden Schrift klar ersichtliche Tendenz, der Menschheit in ihrer Gesamtheit würdige und gesunde Existenzmöglichkeiten in gesund gestalteten Lebensräumen zu schaffen.

PROFESSOR DR. OTTO SCHLAGINHAUFEN 70 JÄHRIG

Professor Dr. OTTO SCHLAGINHAUFEN, Direktor des Anthropologischen Institutes der Universität Zürich, feiert am 8. November 1949 seinen 70. Geburtstag. Obwohl das Hauptarbeitsfeld des Jubilaren auf anthropologischem Gebiete liegt, ist er doch auch in Geographenkreisen kein Unbekannter. Durch verschiedene geographische und ethnologische Beiträge sowie als langjähriger Präsident der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich erwarb er sich auch um die Geographie Verdienste.

Als Schüler RUDOLF MARTINS, des Begründers einheitlicher anthropologischer Arbeitsmethoden, promovierte SCHLAGINHAUFEN an der Universität Zürich mit einer Dissertation über «Das Hautleistensystem der Primatenplanta unter Mitberücksichtigung der Palma», einer Arbeit, die auf diesem Gebiete grundlegend wurde. Den Trieb zur Wissenschaft in sich, verließ der junge Forscher 1905 seine Assistenz in Zürich und ging zur Weiterbildung ans Völkerkunde-Museum nach Berlin, von wo er 1906 nach Dresden übersiedelte, um bis 1911 an der Anthropologischen Abteilung des dortigen Museums Dienst zu nehmen. In diese Zeit fällt sein dreijähriger Aufenthalt in der Südsee, wo er zunächst als Mitglied der Deutschen Marine-Expedition im Bismarckarchipel und nachher als Beauftragter des Museums Dresden auf Neuguinea Forschungen durchführte. Es ist vor allem diese Periode, die neben zahlreichen anthropologischen Arbeiten auch mehrere geographisch-ethnologische Publikationen entstehen ließ.